



SENDER

Betriebszeitung VEB Werk für Fernmeldewesen

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation

Nr. 2

19. Januar 1955

7. Jahrgang

Die Konferenz Köpenicker und Tempelhofer Betriebsarbeiter

Am Sonnabend, dem 15. Januar, fand im Funkwerk Köpenick eine Konferenz Köpenicker und Tempelhofer Betriebsarbeiter statt. Dreißig Tempelhofer Betriebe hatten 134 Kollegen zu dieser Konferenz entsandt. Die Konferenz wurde auf Initiative unserer Gewerkschaft einberufen und durchgeführt. Aus diesem Grunde waren auch erstmalig einige Funktionäre der IG Metall des DGB in unserem Demokratischen Sektor von Groß-Berlin, um an dieser Beratung teilzunehmen.

Nach der Wahl des Präsidiums, daß sich aus West- und Ostberliner Kollegen zusammensetzte, erteilte der Versammlungsleiter, Kollege Josef Stangl, dem Kollegen Günther Jacobsohn das Wort zu seinem Hauptreferat.

Kollege Jacobsohn erläuterte den Konferenzteilnehmern die ganze Infamie der Pariser Verträge und erklärte: Pariser Verträge heißt, die Wiedervereinigung Deutschlands auf lange Zeit verhindern, heißt Kriegsvorbereitung, heißt 500 000 junge deutsche Männer unter dem Oberbefehl der USA, heißt den Aufbau einer Revanchearmee unter den alten Militaristen vom Schlage eines Kesselrings und Manteuffel.

Er zeigte den Weg auf, der sich aus der Moskauer Konferenz für Deutschland ergibt, nämlich den Weg ohne Pariser Verträge, ohne Remilitarisierung, den Weg der Verhandlungen über die friedliche Wiedervereinigung Deutschlands und über die Bildung eines kollektiven Sicherheitssystems aller europäischen Staaten. Er erklärte: „Die Hauptfeinde des deutschen Volkes sind die Verfechter der Pariser Verträge.“

Dann setzte sich Kollege Jacobsohn mit einem der Militärgendarmen Adenauers, dem Grafen Baudissin, der in Kürze in Westberlin seine Werbetrümpel rühren will, auseinander. Er warnte Herrn Baudissin, im Zusammenhang mit der Prügel, die Herr Blank in Augsburg von harten Arbeiterfäusten bezogen hat, und wies darauf hin, daß Herr Graf Baudissin mit der Realität rechnen muß, zu seinem blauen gräflichen Blut, sich „blaue Augen“ in Berlin zu holen.

In seinen weiteren Ausführungen wies der Kollege Jacobsohn darauf hin, daß die Kraft der Arbeiterklasse im Kampf gegen die Pariser Verträge und gegen die Remilitarisierung Westdeutschlands sich immer mehr und mehr entfalte. 30 000 Ruhrkumpel befinden sich im Streik zur

Durchsetzung ihres Mitbestimmungsrechtes. Sie wollen nicht für einen neuen Krieg produzieren.

Seine Schlußworte: „Mit der vereinten Kraft der Arbeiterklasse, durch Anwendung außerparlamentarischer Aktionen in Westberlin und in Westdeutschland, gegen die Pariser Verträge, gegen die Remilitarisierung Westdeutschlands, für ein einheitliches, friedliebendes und demokratisches Deutschland“, wurden mit großem Beifall aufgenommen.

Die Diskussion bestritten zum größten Teil Westberliner Kollegen. Ein Teil befaßte sich mit der schlechten materiellen und sozialen Lage in Westberlin. Ein jugendlicher Arbeiter, der als Gießer in einem Westberliner Betrieb arbeitet, sagte: „Es ist uns nicht möglich, trotzdem wir Jugendlichen täglich bis zu elf Stunden schuften müssen, Butter zu kaufen, unser Brotaufstrich ist die Margarine.“

Ein Kollege von Lorenz führte aus, daß die Arbeiterklasse jahrzehntelang um die 48-Stunden-Woche kämpfte, und heute schufte man bis zu 74 Stunden in der Woche. Zwei Gründe seien es, die einen großen Teil der Arbeiter zu solchen Methoden noch schweigen lasse.

Einmal, um ein paar Mark mehr

zum Leben zu haben und zum anderen, wenn man sich weigere, diese Überstunden zu leisten, läge man sofort auf der Straße und dort seien doch weiß Gott schon genug.

Der größte Teil der Diskussion befaßte sich jedoch mit der Frage, was ist zu tun zur Verhinderung der Remilitarisierung in Westdeutschland? Ein junger Westberliner Kollege knüpfte an die Kampftradition der Berliner Arbeiter an und erklärte: „Auch in dieser ersten Stunde der Gefahr für das deutsche Volk werden die Berliner Arbeiter ihre Aufgabe erkennen und werden alle Kräfte mobilisieren, die notwendig sind, um den dritten Weltkrieg zu verhindern.“

In fast allen Diskussionsbeiträgen kam zum Ausdruck, daß diese Konferenz der Auftakt sein soll, zu weiteren solcher Art. Hier sollen gemeinsam die Aufgaben erarbeitet werden, um dann gestärkt und vereint den Kampf weiter zu führen, gegen die gefährliche Entwicklung in Westberlin und in Westdeutschland.

Nach der Diskussion wurde eine Entschließung durchgearbeitet und, nachdem man sie um einen Punkt, bezüglich Graf Baudissin, erweitert hatte, stimmten alle Konferenzteilnehmer unter großem Beifall einstimmig für ihre Annahme.

In seinem Schlußwort faßte Kollege Jacobsohn noch einmal zusammen und sagte: „Wir Arbeiter und Angestellten aus Ost- und Westberlin sind die stärkste Kraft, wenn wir gemeinsam, ob DGB, FDGB oder unorganisierte Kollegen, ob christlich oder weltlich eingestellt, gegen die Remilitarisierungspläne einer kleinen Gruppe von Kriegsgewinnlern auftreten.“

Im Anschluß an die Konferenz fand ein gemütliches Beisammensein mit den Angehörigen der Konferenzteilnehmer, die inzwischen Gelegenheit hatten, sich die sozialen Einrichtungen unseres volkseigenen Betriebes anzusehen, statt.

Die Konferenz beweist, daß der Kreis der Menschen, die die große Gefahr unserer Nation erkennen, von Tag zu Tag größer wird. Tragen wir alle dazu bei, daß dieser Kreis sich vereinigt, zu einem gewaltigen Strom, der eines Tages die unheimlichen Geister vom Schlage eines Adenauer und seiner Hintermänner hinwegfegt.

Herbert Otto



Kampf den Militaristen!

Das war die Losung, unter der die Werktätigen Berlins am Sonntag, dem 16. Januar, zu den Grübern Karl Liebknechts und Rosa Luxemburgs demonstrierten. Auch wir waren dabei.

Das 21. Plenum der Sozialistischen Einheitspartei und einige Anwendungsbeispiele auf unser Werk

In den Beschlüssen des 21. Plenums der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands tritt erneut mit aller Deutlichkeit die Tatsache hervor, daß die politischen und ökonomischen Probleme in einem festen Zusammenhang zu betrachten sind. Es geht klar aus den Beschlüssen hervor, daß die Parteioorganisation des Betriebes zusammen mit der Gewerkschaft und dem Leitungskollektiv die gesamte politische und ökonomische Verantwortung trägt.

Wenn der Genosse Walter Ulbricht in den Vordergrund stellt „Das Sparsamkeitsregime ist die Methode des sozialistischen Wirtschaftens, deren Ziel es ist, die höchstmöglichen Resultate mit den geringsten Aufwendungen zu erreichen“, dann muß diese Erkenntnis auch in unserem Werk in den Mittelpunkt unserer Aufgaben bei der sorgfältigen Auswertung des 21. Plenums gestellt werden. Wir haben erfreulicherweise im Jahre 1954 einen starken ideologischen und wirtschaftlichen Aufschwung in unserem Werk zu verzeichnen. Bei genauer Analysierung der einzelnen Bereiche und Sachgebiete ergibt sich durch die Anregungen der Beschlüsse des 21. Plenums eine beträchtliche Anzahl von Verbesserungsmöglichkeiten unserer technischen, wirtschaftlichen und organisatorischen Arbeit.

Eine Kommission der Parteileitung, die durch den Wirtschaftssekretär, Genosse Rausch, angeleitet wurde, begann die Arbeit zur Auswertung der Beschlüsse aufzunehmen. Die Kommission mußte feststellen, daß alle befragten parteilosen Wirtschaftsfunktionäre sich sehr intensiv mit den Fragen der politischen Ökonomie und mit den Anregungen unserer Parteipresse beschäftigten und diese mehr und mehr auf ihre gesamte Arbeit in unserem Betrieb anwenden.

Einzelne Wirtschaftsfunktionäre brachten sehr erfreut zum Ausdruck, daß sie schon lange darauf warten, den Vertretern der Partei ihre Sorgen und Anregungen vorzutragen, und sie hielten auch nicht mit Kritik hinterm Berge. Es trifft also auch für unseren Betrieb zu, wie im Referat des Genossen Ulbricht gesagt wurde, daß es in den Betrieben in den Parteioorganisationen und Gewerkschaften keine systematische Anleitung der Arbeiter und der technischen Intelligenz gibt, um alle Menschen unseres Betriebes für den Kampf um die Durchführung unserer politischen Ökonomie auf ihrem Arbeitsgebiet zu mobilisieren und ihnen die ökonomischen Gesetze zu erklären.

Seit der Einführung der wirtschaftlichen Rechnungsführung in einzelnen Bereichen wird bereits verstärkt mit einem strengen Sparsamkeitsregime begonnen.

Zur Arbeit der Material-Verbrauchs-Normenstelle, Kollege Kuttschenreiter, muß gesagt werden, daß die gefaßten Beschlüsse vom 10. November 1954 nicht beachtet wurden und daß die Material-Verbrauchs-Normenstelle ungenügend und gar nicht angeleitet wurde und somit nicht zum Arbeiten kam.

Durch falsche Material-Verbrauchs-normen wurden unnötige Hortungen an wertvollem Material vorgenommen, die z. T. die Kollegen der Materialversorgung rechtzeitig ausgleichen konnten. Die wirtschaftliche Rechnungsführung wird z. T. formal angewandt. Es muß erreicht werden, daß die Abteilungen und Brigaden schneller mit den Ergebnissen ihrer Arbeit und Wirtschaftlichkeit vertraut gemacht werden.

Die materielle Interessiertheit der Belegschaft wird auch in den sich in Vorbereitung befindenden Wettbewerbsbedingungen intensiver zu beachten sein als in den Wettbewerben des vergangenen Jahres, die z. T. losgelöst und von der Belegschaft nicht genügend beachtet, abliefen.

Die Eigeninitiative der technischen Intelligenz bei der Eröffnung von ing-technischen Konten sind keine Einengungen entgegenzusetzen, selbst wenn über gleiche oder ähnlich lautende Themen Planaufgaben vorliegen. Es kommt in jedem Falle darauf an, den Arbeitsehrgeiz zu verstärken und Forschungsaufgaben solange wie möglich vor Jahresablauf zu erfüllen. Zur besseren Ausnutzung der Arbeitszeit und des Materials muß das persönliche Verantwortungsgefühl jedes einzelnen im Vordergrund stehen.

Das Mißverhältnis zwischen der hohen Zahl der unproduktiven zu den produktiven Kräften muß auch in unserem Betrieb weiter verbessert werden. Der Betrieb hat alle technischen Voraussetzungen, um 1955, im letzten Jahr des Fünfjahresplanes, die Produktivität weiter zu steigern und über die geplanten Selbstkosten hinaus einen hohen Grad der Rentabilität zu erreichen.

Zur Frage des Absatzes unserer Produkte tritt die erhöhte wirtschaftlich-operative Selbständigkeit des Betriebes in den Vordergrund und legt dem Betrieb im Hinblick auf die im vergangenen Jahr des öfteren vorgenommenen Planänderungen der Hauptverwaltung des Ministerrats genaue Richtlinien fest.

Die Betriebsparteiorganisation wird, angeregt durch die Beschlüsse des 21. Plenums, die motorische Kraft entfalten, die notwendig ist, um das gesamte Problem der politischen Ökonomie zu meistern und wird der Belegschaft bei der Erreichung der sozialistischen Ordnung vorangehen.

Diesing

Unsere Planerfüllung am 17. Januar 1955

Das Soll betrug 52,0 Prozent des Monatsplanes. Die einzelnen Abteilungen erreichten folgenden Stand:

Rundfunkröhre:	37,7 Prozent
Bildröhre:	38,6 Prozent
Spezialröhre:	51,5 Prozent

Grüße wandern nach Frankreich

Liebe Freundin Jeanne!

Ereignisreiche Tage und Wochen sind vergangen, seitdem Du mit den anderen Freundinnen aus der IDFF als Gast in unserem Werk weiltest; glücklich und aus vollem Herzen begrüßen wir Dich, besonders herzlich als Frau unseres großen westlichen Nachbarvolkes. War es Euch französischen Frauen doch gelungen, Euren Abgeordneten klarzumachen, daß der Krieg bedeutende EVG-Vertrag abgelehnt werden müßte. Weiter geht der Kampf um den Frieden! Wieder wird uns friedliebenden deutschen Frauen von Euch große Hilfe zuteil bei der Ablehnung der Pariser Verträge.

Wir bitten Dich, beiliegenden Brief Eurer Frauenzeitung zu überreichen, damit wir auf diesem Wege alle französischen Frauen grüßen können.

Berlin, den 31. Januar 1954

Liebe französische Frauen!

Vor wenigen Wochen wurde durch Euren nimmermüden Kampf um den Frieden der Welt der EVG-Vertrag durch die Nationalversammlung des französischen Volkes abgelehnt. Militaristen und Monopolkapitalisten, die mit dem Blute der Völker Riesengewinne erzielen wollen, sind abermals hinter dem Rücken unserer Völker zusammengekommen und haben die Pariser Verträge unterzeichnet. In der Deutschen Demokratischen Republik sind die Generale, Großgrundbesitzer und Fabrikherren entmachtet worden. Keiner kann bei uns in der DDR ungestraft zum Kriege hetzen. In Westdeutschland wollen die Kriegs-

hetzer und die in Nürnberg und in anderen Orten abgeurteilten Kriegsverbrecher, die sich unter dem Schutz der englischen und insbesondere der amerikanischen Besatzungsmacht breit machen dürfen, schon wieder eine neue deutsche Angriffsarmee aufstellen; deutsche Patrioten in Westdeutschland, die vom Frieden sprechen, die gegen die Verträge von Bonn und Paris sind, werden eingekerkert. Wir führen einen verbissenen Kampf um jeden Menschen in Westberlin und Westdeutschland, um ihm das Lügengewebe des Neofaschismus und der amerikahörigen Adenauer-Regierung von den Augen zu reißen.

Liebe französische Frauen!

Große Begeisterung hat es gegeben, als wir erfuhren, daß es mit Eurer Initiative gelungen ist, in der ersten Lesung den Hauptbestandteil des Pariser Vertrages: Errichtung einer 500 000 Mann starken west-

deutschen Wehrmacht in der französischen Nationalversammlung zur Ablehnung zu bringen. Durch parlamentarische Winkelzüge unter dem Druck der USA-Imperialisten ist es Eurer Regierung gelungen, die Pariser Verträge doch durchzubringen.

Im Namen unserer Kolleginnen des Werkes für Fernmeldewesen sind wir beauftragt, Euch zu sagen: Unser gemeinsamer Kampf geht weiter! Wir danken Euch für Euren unerbittlichen Kampf gegen den Krieg und sollen Euch bitten, keine Anstrengung zu scheuen, damit wir Frauen unseren Völkern helfen, den Sieg über die Kriegsbrandstifter davonzutragen.

Euch und Euren Familien wünschen wir für 1955 alles Gute und viel Erfolg und uns allen „Frieden!“

Die Kolleginnen des VEB Werk für Fernmeldewesen Frauenausschuß

Auch dein Sohn!

1933 Mutter, dein Sohn ist in Gefahr, wenn ihr Hitler wählt!
1944 Des Nachts hat dich die Angst um sein Schicksal gequält.
1955 Jetzt sind sie schon wieder da!
Mutter, dein Sohn ist wieder in Gefahr.
Schütze dein kostbarstes Gut!
Gib den Kriegstreibern nicht deines Sohnes Blut.
Setz' darum den Pariser Schandverträgen dein unbeugsames Nein entgegen.

eingesandt von Hanni Bucksch, Kst. 490

Ein Blick in die Zukunft

Jeder von uns hat sich im neuen Jahr nach den vielen Feiertagen dem Arbeitsrhythmus wieder eingefügt. Man tut wieder am gewohnten Platz seine Pflicht, widmet sich den gestellten Aufgaben — sei es am Schraubstock, der Werkbank und Maschine — oder am Zeichenbrett oder Schreibtisch.

Jeder ist mehr oder weniger gespannt, was das neue Jahr wohl bringen wird. Die besonders Neugierigen befragen zum Jahresabschluss sogenannte „Wahrsager“ oder „Hellscher“, um einen Blick in die nächste Zukunft tun zu können. Ist die Neugier dann befriedigt, bleiben sie in Erwartung der Dinge, die da kommen sollen. Sie können ja an ihrem Schicksal doch nichts ändern — das ist ihre Meinung. Das sind die ewig unzufriedenen Zeitgenossen, die auch denen hinderlich im Wege stehen, die fest entschlossen sind, selber zuzupacken und ihr Leben zu gestalten.

Liebe Freunde, es muß unsere vorrangigste Aufgabe sein, diese Zukunftsbefragter mit dem Abwartungskomplex und der Unentschlossenheit endgültig wachzurütteln, sie aus ihrer Lethargie herauszureißen und ihnen die drohende Gefahr der Wiederaufrüstung Westdeutschlands mit aller Deutlichkeit vor Augen zu führen.

Detonationen explodierender Atombomben sind zwar auch ein Wecker, nur kommt das Wecken für uns alle dann zu spät. Wir haben die Bombennächte noch gut in Erinnerung und werden das Grauen, Entsetzen und Elend nie wieder vergessen können. Ersparen wir unseren Kindern das gleiche Los, sorgen wir dafür, daß sie zu glücklichen Menschen heranwachsen. Schaffen wir durch Verständigung mit allen Menschen in der Welt, die guten Willens sind, eine friedliche Atmosphäre, die sich auf die kommenden Generationen fortsetzt. Jeder einzelne muß seine ganze Kraft einsetzen, um die Einheit unseres Vaterlandes durch Forderung nach Verhandlungen der vier Großmächte, wie sie auch in der Moskauer Deklaration vorgeschlagen sind, zu erreichen: Sorgen wir dafür, daß wir mit der werktätigen Bevölkerung Westdeutschlands zu einer Aktionseinheit kommen.

men, damit diese der Minderheit der Rüstungsgewaltigen entgegengestellt werden kann. In der Geschichte gibt es Beweise genug, daß die Aktions-einheit der Arbeiterklasse eine un-zwängliche Macht darstellt. Daran, liebe Freunde, wollen wir uns an der Schwelle des neuen Jahres erinnern. Nicht abwartend zuschauen, wie Kriegsverbrecher Geschichte machen wollen, sondern, und das sei den Ab-seitsstehenden ganz besonders ans Herz gelegt, die Gestaltung unserer Zukunft in die eigenen Hände nehmen.

An den Schluß dieser Zukunftsbetrachtung möchte ich einen Aus-spruch des im vergangenen Jahr ver-schiedenen Dichters und Friedens-

kämpfers Martin Andersen Nexö setzen: „Der geschlossene Wille eines wachen, zielbewußten Volkes besitzt eine moralische Stärke, der nichts widerstehen kann.“ Im Kampf um die Erhaltung unserer Nation wird die friedliebende Sowjetunion nach wie vor uns ihre Unterstützung zu-teil werden lassen. Zeigen wir uns dieser Freundschaft würdig, bewei-sen wir durch Taten, daß es uns um die Einheit Deutschlands ernst ist, und daß jeder ein Kämpfer für den Frieden wird, dann, liebe Freunde, ist unser aller Zukunft für immer gesichert.

Sturm,
Kulturfunktionär in der DSF



Unser Parteilehrjahr

Der 4. Zirkelabend unseres Parteilehrjahres ist jetzt vorüber. Die Erfah-rungen aus diesen vier Abenden haben uns gezeigt, daß noch immer nicht alle Genossen erkannt haben, wie wichtig es ist, sich mit der Theorie des Marxismus-Leninismus gründlichst auseinanderzusetzen. Genossen, ihr braucht dringend das Studium für eure tägliche Arbeit. Ihr werdet viel sicherer in euren Diskussionen mit den Kollegen auftreten, wenn ihr eine gute theoretische Grundlage habt.

Im vergangenen Lehrjahr wurde der Zirkel des Genossen Czezatka als einer der besten ausgezeichnet. Schon jetzt zeigt es sich, daß die Genossen dieses Zirkels wieder an der Spitze stehen.

Wir unterhielten uns mit dem Genossen Czezatka und baten ihn, uns einiges über die Erfahrungen aus seinem Zirkel zu berichten.

Die Arbeit in unserem Zirkel macht wirklich Freude und wir pro-fizieren alle dabei. Die Zirkelteil-nehmer erscheinen pünktlich und regel-mäßig und ich kann immer wieder feststellen, daß das zu behandelnde Thema von allen gründlich studiert und durchdacht wurde. Unsere Dis-kussion ist immer sehr rege, be-schränkt sich aber auf die wichtigsten Probleme. Zum Beispiel war die Ge-nossin Barowski zuerst immer sehr schweigsam, jetzt jedoch gehört sie zu den Besten. Sie arbeitet die ge-stellten Themen gut durch und ver-steht es, jede Frage zu beantworten und zu erläutern.

Natürlich kommt das alles nicht von selbst. Die Genossen in unserem Zirkel sind nicht besser oder schlech-ter als die anderen Zirkel. Vor jedem Zirkelabend erhält jeder Teil-nehmer eine Einladung mit den Fra-gen, die wir auf dem nächsten Zirkel-abend behandeln wollen.

Von außerordentlicher Bedeutung ist selbstverständlich auch die eigene gute Vorbereitung. Dazu gehört der

regelmäßige Besuch des Lehrersemi-nars (das haben noch nicht alle Pro-pagandisten erkannt), eingehendes Selbststudium der Pflicht- und Zu-satzliteratur und auch die einschlä-gige schöngeistige Literatur ist dabei nur von Vorteil.

Ich stelle mir einen ganz genauen Studienplan auf, arbeite sämtliche, im kommenden Zirkelabend zu dis-kutierenden Fragen genauestens aus. Im Zirkelabend selbst lenke ich dann die Diskussion und fordere die Ge-nossen und Kollegen auf, zu den ein-zelnen Fragen zu sprechen. Dadurch wird erreicht, daß sich alle Zirkel-teilnehmer gründlich vorbereiten, denn es ist immerhin peinlich, wenn man gefragt wird und keine Antwort weiß.

Das war einiges aus meinen Erfah-rungen. Selbstverständlich hat sich unser Zirkel vorgenommen, auch in diesem Jahr zu den besten zu zählen, und wir fordern alle anderen Zirkel auf, mit uns den Kampf aufzu-nehmen.
Czezatka

Hier spricht die Feuerwehr!

Das 21. Plenum des Zentralkomitees der Sozialistischen Einheitspartei beschäftigt sich eingehend mit der Senkung der Selbstkosten.

Die Selbstkosten senken heißt doch schließlich unser Leben verbessern.

Auch wir Kollegen der Feuerwehr haben uns Gedanken gemacht, wie wir diesen Zielen näherkommen können. Wenn wir es erreichen, daß alle Kollegen mit der nötigen Sorg-falt ihren Arbeitsplatz aufräumen, bevor sie ihn verlassen, haben wir schon vieles geschafft. Einmal wer-den dadurch Brände oder sonstige Schäden verhütet, und zum anderen wird sehr viel Energie eingespart.

Die Jahresanalyse von 1954 ist in diesem Zusammenhang sehr interes-sant.

So wurden u. a.
87 nichtangemeldete und defekte Geräte abgeschaltet,
17 Lötkolben spannungslos ge-macht,
52 Gasflammen gelöscht und
10 Wasserschäden beseitigt, die durch nicht mit Schellen gesi-cherte Schläuche entstanden.

Wenn man diese Aufstellung be-trachtet, so muß man unbedingt feststellen, daß ein großer Teil dieser Schadenmeldungen auf Unachtsam-keit und Fahrlässigkeit unserer Kol-legen zurückzuführen ist.

Es gibt Beispiele, wo durch nicht spannungslos gemachte Lötkolben Brände entstanden, die unserer volkseigenen Industrie beträchtlichen Schaden zufügten. Das trifft natürlich auch für die anderen aufgeföhrten Schäden zu.

Wenn man dazu noch die sinnlos vergeudete Energie betrachtet, so kommt im Jahr ein ganz erheblicher unnützer Verbrauch von Strom, Gas und Wasser hinzu.

Hier müssen wir besonders unsere Kollegen Kostenstellenleiter mahnen,

viel mehr anleitend und ganz be-sonders kontrollierend zu wirken. Gerade jetzt im letzten Jahr unseres großen Fünfjahresplanes müssen wir doch mit jedem Pfennig, mit jedem Gramm und mit jeder Sekunde rech-nen.

Dann ist noch eine andere Sache, die uns besonders am Herzen liegt. In unserer herrlichen Kinderkrippe und im Kinderwochenheim sind die Kinder unserer arbeitenden Mütter für eine ganze Woche wohl aufge-hoben.

Im Jahre 1954 mußte 17mal der Be-reitschaftswagen eingesetzt werden, um an Sonn- und Feiertagen die Kleinkinder zu ihren Eltern zu brin-gen, die anscheinend vergessen hat-ten, daß sie ihre Kinder am Montag in die Kinderkrippe brachten. Hier handelt es sich um eine Fahrstrecke von rund 1000 km.

Hierbei ist es sogar vorgekommen, daß die Eltern zu Hause nicht ein-mal angetroffen wurden. So haben unlängst die Kollegen der Feuer-wehr zwei nichtabgeholt Kinder über das Wochenende in persönliche Pflege genommen.

Da über die Benutzung des Bereit-schaftswagens auf Grund der notwen-digen Benzineinsparung besondere Verfügungen bestehen, muß durch die Verantwortungslosigkeit einiger weniger Eltern der Werkleiter, die Sicherheitsinspektion und die Feuer-wehr in Tätigkeit gesetzt werden.

Die Werkleitung wird im Wieder-holungsfalle nicht umhinkommen, die Eltern ersatzpflichtig zu machen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, beherzigt all die in diesem Artikel an euch ergangenen Hinweise. Auch das trägt in bescheidenem Maße dazu bei, schneller zu einem besseren Leben zu kommen.

Sauer,
Hauptbrandschutzverantwortlicher

Die besten Meister des Monats

Am 11. Januar 1955 fand eine Sitzung der Zentralen Wettbewerbs-kommission zur Auswertung der besten Meister des Monats Dezember statt.

Die Zentrale Wettbewerbskom-mission faßte den Beschluß, die Auswertung des besten Meisters in der Vorfertigung für den Monat November nachzuholen, da bei der letzten Auswertung der Zentralen Wettbewerbskommission nicht alle Unterlagen vollständig waren.

Für den Monat Dezember wurden folgende Auswertungsergebnisse fest-gelegt:

Bester Meister in der Vorfertigung
Kollege Conradi, Kst. 532
Bester Meister in der Fertigung
Kollegin Scharbert, Kst. 435

Bester Meister in den Hilfsabteilungen
Kollege Wollbrandt, Kst. 222

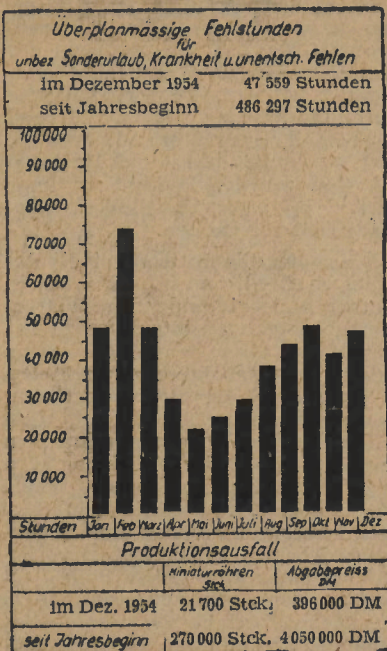
Bester Meister in der Versuchswerk-statt
Kollege Hiller, Kst. 161

Auswertung der Vorfertigung im
Monat November

Für den Monat November zeich-nete die Zentrale Wettbewerbs-kommission den Kollegen Flohrer, Kostenstelle 561, als besten Meister des Monats aus. Der Kollege Flohrer hatte ein gutes Ergebnis in der Fer-tigung aufzuweisen und hat durch seinen gesellschaftlichen Einsatz außerordentliche Leistungen voll-bracht.

Zentrale Wettbewerbskommission
Müller, Moßbauer, Bendin, Quolke

Das müssen wir ändern!



Wie wir heute arbeiten werden wir morgen leben!

Der Energiebeauftragte berichtet:

Trotzdem durch Rundschreiben, durch diverse Besprechungen bei der Werkleitung und durch ein-deutige gesetzliche Anordnungen so-wie durch Veröffentlichungen in dem „WF“-Sender laufend auf die kriti-sche Lage in der Stromversorgung hingewiesen worden ist, haben einige verantwortliche Wirtschaftsfunk-tionäre wahrscheinlich noch nicht verstanden, daß es hier um mehr als um ein paar kWh geht, die dem Geldes-wert nach eingespart werden, denn sonst wäre es nicht möglich, daß in der Kst. 285 im 6. Stock des Bau-teils C am 12. Januar 1955 in der Spitzenzeit, um etwa 8.30 Uhr, ein in Betrieb befindlicher Elektrokoher angetroffen worden wäre. Auf dem Koher stand ein kleines Töpfchen mit Wasser, wahrscheinlich zum Auf-brühen des Frühstückskaffees. Der Koher entsprach noch nicht einmal den primitivsten Sicherheits- und VDE-Vorschriften.

Erfreulicherweise kann festgestellt werden, daß der überwiegende Teil unserer Belegschaft die Schwierig-keiten erkannt hat und willig mit-hilft, sie zum Wohle aller zu meistern. Insbesondere die Kolleginnen und Kollegen aus der Produktion haben wesentliches zur Einhaltung der Energiekontingente allein durch das Aufsichtnehmen der Schichtverlegung in der zurückliegenden Zeit getan. Wir freuen uns aufrichtig, daß es uns gelungen ist, diese einschnei-dende Schichtverlegung zu ändern, richten jedoch an euch den dringen-den Appell, insbesondere während der Spitzenzeiten von 6 bis 9 Uhr und von 16 bis 20 Uhr äußerst sparsam mit Elektroenergie umzugehen, denn unsere Kontingente sind nach wie vor derartig eng bemessen, daß wir es uns nicht leisten können, auch nur die kleinste Glühlampe nutzlos bren-nen zu lassen.

Kolleginnen und Kollegen!
Laßt die kleine Mühe wal-ten, erst denken, dann den Strom einschalten.
Hochow, Energiebeauftragter

Achtung Spitzenzeit:

6.00— 9.00 Uhr

16.00—20.00 Uhr

Immer daran denken:

Energie niemals verschwenden — sondern rationell verwenden!

Kammer der Technik

Die Konstruktion geht neue Wege

(1. Fortsetzung)

Es ist naheliegend, daß auf dem Gebiet der Elektrotechnik (Gerätebau) die Anwendung der Konstruktions-systematik sich in etwas anderer Form darbietet, wie im allgemeinen Maschinenbau. Bei der Aufgabenstellung tritt dies noch nicht zutage, wohl aber bei den Arbeitsprinzipien. Man muß unterscheiden zwischen der Konstruktion von Systemen und von Bauelementen oder elektrischen Maschinen. In den letzten beiden Fällen wird genauso verfahren, wie in der Mechanik.

Die Arbeitsprinzipien sind mecha-nisch-funktionell oder gestalterisch (als Bauprinzip) anzufassen. Bei Sys-temen jedoch kann man nur funk-tionell ansetzen. Einerlei, ob diese rein elektrisch oder mit anderen physikalischen Vorgängen gemischt auftreten, die Arbeitsprinzipien wer-den stets in Form von Schaltbildern anzuschreiben sein. Diese unter-liegen dann der normalen Behand-lung der Fehlerkritik. Es können Verbesserungen prinzipieller Art an-

gebracht werden und auch solche, die aus Mängeln an der vorgestellten stofflichen Verwirklichung resul-tieren werden, d. h. aus virtuellen Abweichungen mechanischer, elek-trischer, zeitlicher Art. Stets aber wird das verbesserte Arbeitsprinzip auch wieder ein Schaltbild sein.

Die konstruktive Ausführung be-steht nun darin, daß an Stelle der Symbole im Schaltbild die Bauelemente gesetzt werden, einerlei, ob das gedanklich, zeichnerisch oder stofflich geschieht. Auf jeden Fall tritt jetzt die Form und die räum-liche Anordnung in den Vorder-ground. Dabei gibt es mehrere räum-liche Kombinationen mit in ihrer Gestaltung noch wählbaren Bauelementen. Die Gesamtaufgabe wird zur Kombinationsaufgabe. Das Schalt-bild als Abhängigkeitsunterlage gibt die organischen Zusammenhänge an, die nach der Systematik zu einem Optimum herausgebildet worden sind. Diese Zusammenhänge stellen eine Forderung für die Gestaltung dar und sind damit eine neue Auf-

gabe, nämlich eine Kombinationsauf-gabe, die in der üblichen Weise mit der Systematik gelöst wird.

Sind dabei alle Bauelemente vor-handen, wird man nur die räumliche Anordnung, das Grundgestell und die Befestigung der Bauelemente an diesem festzulegen haben. Das Grundgestell entspricht einer Jus-tierbasis, in die aber noch eine elektrische Basis einzubeziehen sein wird, die vielleicht aus dem An-schlußnetz oder dessen Klemmen be-steht. Es entstehen also Bauprinzipien und verbesserte Bauprinzipien, und als Unteraufgabe die Befestigung der Bauelemente an der Basis und die Basis selbst. Wenn Bauelemente noch nicht existieren, dann sind sie als Zusatzaufgaben vorwiegend mechanischer oder elek-tromechanischer Art in üblicher Weise systematisch zu behandeln. Nach ihrer Lösung bleibt die Hauptaufgabe ein rein räumliches Kombi-nationsproblem.

Was in der Mechanik Justierplan mit Justiervorschrift ist, nämlich

eine Unterlage für die organischen Zusammenhänge und eine Forde-rung für die konstruktive Ausfüh-rung, ist in der Elektrik der Schalt-plan, eventuell in Verbindung mit gewissen Montagevorschriften, die auch Vorschriften für ein Abstimmen oder Einstellen, kurz, für Justier-vorgänge enthalten können.

Der erste Teil der Systematik geht auf langjährige Beobachtungen zu-rück. Er hat seine Entstehung nicht theoretischen Überlegungen zu dan-ken, sondern ist aus der Praxis aus den dringendsten Anforderungen heraus gewachsen.

Prof. Ing. R. Sobolski, Wroclaw, Volksrepublik Polen, behandelt in der Fachzeitschrift „Przeglad mecha-niczny“ (Mechanische Rundschau), Warschau, Bd. XII, 1953, H. 12, Sei-ten 409 bis 414, die gleiche Frage der Didaktik der Konstruktionsgegenstände. Übers.: J. Stonawski, in der Zeitschrift „Maschinenbau-Technik“, 3. Jahrgang 1954, H. 7, Seiten 337 bis 343. Aus diesem Beitrag zur Systematik entnehme ich, daß der Lehrstuhl für den Bau von Hebe-zeugen und Transporteinrichtungen an der Polytechnik in Wroclaw seit zwei Jahren (1952) bei seinen kon-struktiven und didaktischen Ar-

beiten die behandelte Konstruktions-methode anwendet, und zwar mit Nutzen für die Studierenden. Sie wird mit großem Nutzen sowohl bei der Ausarbeitung neuer Aufgaben von wissenschaftlichen Mitarbeitern des Lehrstuhls und Studenten be-nutzt, wie auch bei der Besprechung von Konstruktionsfragen gelegent-lich der Vorlesungen und Übungen sowie bei der Analyse fremder Ar-beiten, die beim Lehrstuhl zwecks Beurteilung eingereicht wurden.

Literaturangaben:

1. A. Kulakow, „Der Konstrukteur und die Wirtschaftlichkeit des Be-triebes“, Feingerätetechnik 1952/4, S. 146.
2. G. Biniek, „Konstruktionsystem“, Feingerätetechnik 1952/4, S. 149.
3. H. Wögerbauer, „Die Technik des Konstruierens“. Oldenburg, 1943.
4. Konstruktionswissenschaftliches Kollektiv im VEB Optik Carl Zeiß, Jena, „Rationelles Konstru-ieren“, 1953, VEB Verlag Technik, Berlin.
5. Rodenacker, „Neue Wege beim Konstruieren“ Z. D. VDI, 1952/13, Biniek, Kst. 185

Zwei Jahre Laienmalen - zwei Jahre der Erfolge

Unser erster Zirkelabend wurde Ende 1952 in der Scharnweberbaracke durchgeführt. Wir waren damals fünf Kollegen und eine Kollegin.

Was ist in den zwei Jahren erreicht worden, und was wollen wir erreichen? Der Herbst 1953 brachte uns die ersten Erfolge. Der Zirkel wurde als bestes Kollektiv auf der Berliner Laienkunstausstellung ausgezeichnet, aber auch Einzelpreise bekamen wir. Der Erfolg war für alle ein mächtiger Auftrieb. Arbeiteten wir vorher schon nach einem Plan, so stellten wir gemeinschaftlich im Zirkel ein Perspektivplan für das Jahr 1954/55 auf. Wir erkannten, daß es von Bedeutung war, die Schulung auf dem ideologischen Gebiet zu erweitern, um sie mit der künstlerischen zu verbinden.

Der Herbst 1954 brachte uns die erste Auszeichnung des Betriebes. 14 Tage Studienaufenthalt in Blankensee, Kreis Luckenwalde. Hier gab es völlig neue Themen und der Erfolg war erstaunlich. Frei von jeder Ablenkung konnten wir uns ganz den gestellten Aufgaben widmen

und die Vorträge praktischen, theoretischen und politischen Inhalts wurden viel besser aufgenommen als zu Hause, was sich in den Diskussionen deutlich zeigte. Blankensee wurde unserem Zirkel zum Erlebnis. Neben einer schönen Unterkunft stand uns in der idyllischen Umgebung, die von zwei Seen eingeschlossen ist, der schöne Sudermann-Park - ein Park mit drei- bis vierhundertjährigen Ulmen, Eichen, und Platanen - jederzeit für unser Studium offen. Was uns aber besonders anzog, daß waren die Plastiken aus der Antike, die Original-Ausgrabungsstücke aus der Zeit 200 vor und nach der Zeitrechnung. Aber auch sehr lehrreich war für uns die Entwicklung des Dorfes. Noch heute stehen Häuser der Leibeigenen aus dem 12. Jahrhundert dort.

Bei der etwas später stattfindenden Ausstellung im Klubhaus „Erich Weinert“, waren diese Arbeiten gegen das bisher Geleistete ein großer Schritt vorwärts.

Das alles wäre früher nicht möglich gewesen, und wir werden mit all unseren Kräften verhindern, daß

der Faschismus in Westdeutschland die Möglichkeit erhält, einen neuen Krieg zu beginnen.

Für das Jahr 1955 setzten wir auf unser Programm als Wichtigstes: den arbeitenden Menschen, das schönste, aber auch das schwierigste, was es wohl auch bleiben wird. Allen Kolleginnen und Kollegen, die Lust und Liebe haben das Zeichnen und Malen zu erlernen, rufen wir zu, besucht uns, seht euch unsere Arbeiten an und wenn es euch gefällt, macht mit. Es kostet nicht einen Pfennig, alles stellt der Betrieb, unser Betrieb zur Verfügung. Helft alle mit, unser nationales Kulturerbe zu pflegen, helft mit bei der Entwicklung der Volkskunst, damit auch wir einmal die Worte des Schriftstellers Ilja Ehrenburg auf uns anwenden können: „Wir haben den Faschismus besiegt - weil bei uns der Hirt den Globus zur Hand nahm und die Erdarbeiter den Lauf der Himmelskörper studierten. Wir sind unbesiegt geworden, weil es eine Waffe gibt, die stärker ist als Atombomben - das menschliche Bewußtsein!“

Werner Hannel, Zirkelleiter

Daß jedoch, Gott sei's geklagt, stets die DHZ versagt, die nicht liefert, was bestellt. Oder mangelt's ihm an Geld?

Pfiffikus besucht manchmal auch gern ein Glasbierlokal. Nirgends brauchte er zu stillen seinen Durst aus Pappenhüllen, nur bei uns ist sowas Brauch, und das ärgert ihn denn auch. Pappe ist ja nun einmal für den Gaumen eine Qual.

Was an allen andern Stellen üblich ist in allen Fällen soll bei uns nicht möglich sein? Sowas leuchtet uns nicht ein. Ob man endlich sich enthemmt nun einmal dahinterklemmt? Ob es nun wohl endlich endet, daß man Material verschwendet, welches besser wird verwandt, wenn es heiß, am Badestrand?

(Kurz nachdem er dies geschrieben ist die Spucke weggeblieben unserm Muck, der staunend sah: Plötzlich sind jetzt Gläser da! Destotrotz soll jeder lesen, wie bisher es ist gewesen.

Hier summen die
"Hornissen"



Liebe „WF-Sender“-Leser!

Zunächst sei euch, zwar schon etwas spät, von den „Hornissen“, dem politisch-satirischen Kabarett unseres Werkes, ein gesundes neues Jahr gewünscht. Hoffentlich habt ihr die Feiertage gut überstanden. Ja, die Feiertage sind nun vorbei, das neue Jahr hat begonnen, und wir wollen mit recht viel Schwung, Humor und Satire wieder an die Arbeit gehen. Ein Programm muß neu einstudiert werden, die Manuskripte sind schon fertig, und wir hoffen, daß unser Programm im Monat Februar in unserem Kulturhaus über die Bretter gehen kann. Das wäre schön!

Noch schöner wäre es, wenn sich unter den verehrten Lesern dieser Zeilen einige muntere Männlein und Weiblein befänden, die an der Arbeit der „Hornissen“ Gefallen finden und mitwirken möchten. Unseren „Hornissenschwarm“ möchten wir gerne

verstärken. Bloß keine Angst, wer te Mitbürger, feste mitgemacht.

Was braucht man schon mitzubringen?

- a) Interesse,
- b) Schwung und gute Laune,
- c) Kollektivgeist,
- d) etwas „schauspielerische Fähigkeiten“ (was unseren Kolleginnen ja nicht schwerfallen dürfte!) Das ist alles.

Was noch fehlt, lernt man mit der Zeit. Kein Meister ist bisher vom Himmel gefallen.

Also, wer hat Lust? Kommt, macht mit!

Melde auch du dich im Betriebsfunkstudio beim Kollegen Nissel. Das Studio befindet sich im 5. Stock, Bauteil neben der Telefonzentrale, und ist telefonisch unter 133/11 zu erreichen.

Wir gründen einen dramatischen Zirkel!

Der Betriebsgewerkschaftsleitung ist es gelungen, die bekannte Münchner Schauspielerin Ursula Rothe, die zur Zeit ihren Wohnsitz im demokratischen Sektor von Groß-Berlin hat, für die künstlerische Anleitung eines dramatischen Zirkels in unserem Betrieb zu gewinnen.

Wir wenden uns jetzt an alle Kolleginnen und Kollegen, gleich welchen Alters, die Lust und Liebe zum Theaterspielen haben, in diesem dramatischen Zirkel mitzuarbeiten. Die künstlerisch gute Anleitung durch die Schauspielerin Ursula

Rothe gibt uns die Gewähr, daß die Arbeit in diesem Zirkel eine fruchtbare wird und für alle Zirkelmitglieder viel Freude bringt.

Kolleginnen und Kollegen!

Nehmt Anteil an der Kulturarbeit in unserer Republik. Nutzt die gute Gelegenheit unter künstlerischer Leitung eure Fähigkeiten auf schauspielerischem Gebiet weiter zu entwickeln, kommt in unseren dramatischen Zirkel.

Auskünfte erteilt: BGL kulturelle Massenarbeit Dahlke.

Unsere Klubkommission

Wie uns die Betriebsgewerkschaftsleitung mitteilt, besteht jetzt eine Klubkommission, an die sich alle Kollegen wenden können. Hier die Zusammensetzung:

AGL 1	Kollegin Anastasia Lückner	Kst. 014	Tel. 11/190, 11/318
AGL 2	Kollegin Heiga Mellert	Kst. 095	Tel. 11/318
AGL 3	Kollege Gerhard Dannenberg	Kst. 025	Tel. 11/287
AGL 4	Kollege Fritz Palm	Kst. 275	Tel. 11/205
AGL 5	Kollegin Rosemarie Hellert	Kst. 061	Tel. 11/240
AGL 6	Kollegin Elisabeth Galla	Kst. 046	Tel. 11/272
AGL 7			
AGL 8	Kollegin Olga Spielberg	Kst. 532	Tel. 11/159
AGL 9	Kollegin Hiltrud Hellert	Kst. 551	Tel. 11/234
AGL 10	Kollegin Liesbeth Vogel	Kst. 542	Tel. 11/389
AGL 11	Kollege Edmund Axt	Kst. 561	Tel. 11/350
AGL 12	Kollege Ekkehard Liesegang	Kst. 181	Tel. 11/193

RÖHRENMUCK



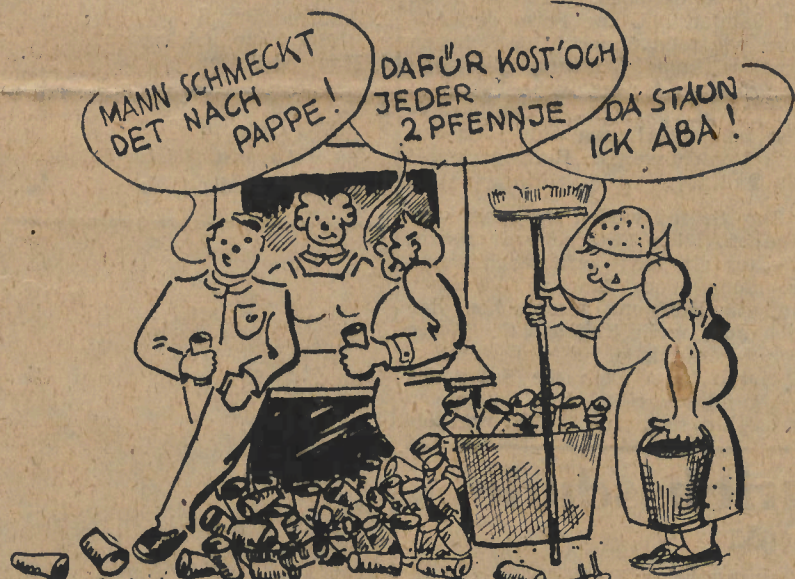
hatten wieder mal Verdruß

denn in der Getränke-Bar fanden unsre zwei ein Haar.

Prächtig schmeckt zwar in der Pause Malzbier, Selter und auch Brause. Doch es schmälert den Genuß, wenn man diese trinken muß hier zu seiner Frühstücksstulle neckelnd, direkt aus der Pulle. Gläser sind hier schon zwei Jahre eine rare Mangelware. Für zwei Pfennig kriegt der Zecher dafür einen Pappbecher. Das Getränk, hieraus geschleckt, grausig dann nach Pappe schmeckt. Außerdem wird jeder wissen, daß zwei Pfennig weggeschmissen werden hier nach jedem Schluck. Das mißfällt dem Röhrenmuck.

In verschwenderischer Fülle findet man die Pappenhülle kaum gebraucht im Eimer dann, wie man unten sehen kann, Jeder weiß, wie ungeheuer manchmal guter Rat ist teuer, Trübe blickt selbst Pfiffikus, schnell man sowas ändern muß. Auf dem Sportplatz, beim Verreisen mag solch Becher schon beweisen, daß er dabei nützlich ist, wenn du einmal durstig bist. Aber in der Werkkantine es doch wirklich besser schiene, daß der Gast im Glas verzehrt, was zu trinken er begehrt.

Sicher, mancher auf die Rasche trinkt auch gerne aus der Flasche, Pappe wirkt hingegen nur störend als Getränkkultur, Unsres Werkes Küchenleiter sollte hier als Wegbereiter



etwas tun für die Kultur. Sicher sagt er uns jetzt nur, daß er, bitte sehr verflucht, vieles hätte schon versucht.

damit dieser letzte Schrei nicht vorübergehend sei! Wen und was bringt Röhrenmuck wohl beim nächsten Mal in Druck?



Das interessiert nicht nur die Jugend

Hast du schon gehört?

Der Verband der Freien Deutschen Jugend führt wie alljährlich in der Zeit vom 15. Januar 1955 bis zum 27. Mai 1955 seine Neuwahlen durch. Du wirst nun erstaunt fragen, was, so lange? Habe keine Befürchtungen, die Zeit reicht gerade aus, um auch alles gut vorzubereiten.

Du fragst nun, wie gehen die Wahlen in unserer Betriebsgruppe vor sich? Das ist nicht einfach zu beantworten. Ich will aber versuchen, dir das in kurzen Worten zu erklären.

In der Wahlvorbereitung wurde von der ZGBL ein Maßnahmenplan, der im nächsten WF-Sender erläutert wird, ausgearbeitet und den Gruppenleitern übergeben. Im Laufe der nächsten Woche werden in sämtlichen Grundeinheiten unseres Werkes Leitungssitzungen stattfinden, die sich ernsthaft mit diesem Plan beschäftigen. Dieser Plan ist nämlich die Grundlage für die kommende Arbeit der FDJ unseres Betriebes. Um aber eine gute Arbeit zu garantieren, brauchen wir arbeitsfreudige und fähige Leitungen.

Du fragst nun, wer soll in die neue Leitung gewählt werden? Ich denke doch, unsere besten Freunde. Die Freunde, die sich besonders in der Verbandsarbeit ausgezeichnet haben, die aktiv bei der Vorbereitung der Volkswahlen und der Senatswahlen in Westberlin gearbeitet haben. Freunde, die sich durch besonders gute Arbeitsleistung hervortaten. Kurz gesagt, unsere besten Jungarbeiter und Jungaktivisten. Die besten jungen Patrioten im Kampf um den Frieden, die Träger der Ernst-Thälmann-Medaille und der Philipp-Müller-Ehrendnadel. Vergessen wir aber dabei auch nicht die alten Leitungsmitglieder, die in der bisherigen Arbeit ihre Aufgaben gut erfüllten.

Ich denke, daß alle Freunde und Funktionäre unseres Verbandes alles daransetzen werden, unsere Wahlen zu einem großen Erfolg zu machen. Diese Wahlen sollen nicht nur unsere Freunde interessieren, auch jeder nichtorganisierte Jugendliche wird von uns eingeladen, die vorbereiteten Versammlungen und die Wahlversammlungen zu besuchen.

Ebenfalls wünschen wir, daß viele Westberliner Jugendliche bei uns zu Gast sind. Unser Verband vertritt nicht nur die Interessen unserer Mitglieder, sondern der gesamten deutschen Jugend. Unsere Jugend soll nicht für fremde Interessen ins Massengrab marschieren, sondern fröhlich und freudig in friedlicher Arbeit ein neues Deutschland aufbauen. Die geeinte Kraft der gesamten deutschen Jugend und die aller friedliebenden Menschen wird die Kriegstreiber Adenauer, Dulles, Eisenhower, Kesselring, Krupp und Konsorten zum Teufel jagen. Ohne Kampf erreichen wir nicht dieses Ziel. Unsere Wahlen sind auch ein Teil dieses Kampfes. Sie festigen unseren Verband organisatorisch und ideologisch. Jeder Freund und Jugendliche soll sich dessen bewußt sein, daß nur in der Einheit der Jugend und im gemeinsamen Kampf alle Verderber und Feinde der Jugend geschlagen werden können.

Ilse Kunde

UNSERE RÄTSELECKE

Kreuzworträtsel

Waagrecht: 1. Mineral, 4. span.: Küste, 7. Weltraum, 8. Name eines Tigers in einem Zirkusfilm, 11. Tageszeit, 13. Zugtiere, 15. Futtermittel, 16. siehe Anmerkung, 18. Sportler, 21. Bezirkshauptstadt der DDR, 24. siehe Anmerkung, 25. Sportgerät, 26. Liegestatt mundartlich, 27. Mädchenname, 28. Verneinung, 29. Baumfrüchte, 30. Himmelsrichtung (St = 1 Buchstabe). Senkrecht: 1. kräftig, 2. Hülsenfrucht, 3. Flüßchen in der Schweiz, 4. Frauenname, 5. Holzteilchen, mundartlich, 6. Gebirge in Südamerika, 9. Mitarbeiter, 10. Bewohner eines Erdteils, 12. das tut die Mutter mit ihrem Kleinkind, 17. deutscher Philosoph, 18. Vogel Mehrz., 19. kleines Raubtier, 20. Geländeform, 22. selbststichtiger Mensch (St = 1 Buchstabe), 23. Doppelsalz, 25. Hauptstadt der Ukraine.

Anmerkung: 24 und 16 waagrecht ergeben das, was alle jetzt gründlich vorbereiten müssen.

Auflösung des Kreuzworträtsels Nr. 1

Waagrecht: 1. klein, 4. spate, 7. Ohr, 9. Opfer, 11. Aroma, 13. Pferd, 14. dir, 15. Feld, 16. Lisene (l = y), 18. Anilin, 21. Nato, 24. Mio, 25. Nebel, 26. Agnes, 27. Aetna, 28. pah, 29. Ernte, 30. Taiga.

1	2	3	4	5	6
		7			
8	9	10	11		12
13				14	
15			16	17	
18	19	20		21	22
23					
24				25	
26				27	
		28			
29				30	

Senkrecht: 1. Knopf, 2. Eifel, 3. Nord, 4. Sraßy, 5. Anode, 6. Enare, 9. Pfennig, 10. Erdal, 12. Minuten, 17. Schnee, 18. Amade, 19. Ionen, 20. in spe, 22. Abtei, 23. olala, 25. Naht.

Auflösung des humorvollen Silbenrätsels

1. Ringtausch, 2. Oberhot, 3. Eissscholle, 4. Hauspost, 5. Rundschrreiben, 6. Eipulver, 7. Niedergang, 8. Meisterprüfung, 9. Uhrglas, 10. Chinesenviertel, 11. Kugelblitz, RÖHRENMUCK.

Humorvolles Silbenrätsel

Aus den Silben: am, bahn, bass, ber, chen, de, e, eis, fer, ge, gei, gen, häk, kos, le, le, me, mohn, mor, na, na, nest, pel, preis, pro, rol, rot, scheln, se, tran, trost, tüm, u, va, weiß, sind 11 Worte nachfolgender Bedeutung zu bilden: 1. Tonlage eines Instrumentes, 2. Spaziergang einer Flußbegrenzung, 3. Sportliche Übung einer Olfucht, 4. Farbige Tageszeit, 5. Kaltes Verkehrsmittel, 6. Lang-umes inneres Organ, 7. Zettel eines Beleuchtungskörpers, 8. Kleiner krummer Eisenstift einer Tierbehausung, 9. Wertanzeigerender Zuspruch, 10. Nichtvorhandene Frauenbekleidung, 11. Helles Gesichtsteil. Die Anfangsbuchstaben von oben nach unten gelesen ergeben Leute, die man auch mit Humor nicht ertragen kann.

